

Blick über den Schlagbaum

Autor(en): **Lehner, Esther / Mächler, Gabi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **18 (1992)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-361390>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BLICK ÜBER DEN SCHLAGBAUM

Vom 1.-9. August fand dieses Jahr die 3. Frauen-Sommer-Uni der Villa Cassandra im jurassischen Damvant statt. Die neun Tage standen unter dem Motto "Federn lassen im goldenen Käfig". Unsere "Apartheid im Kopf" sollte thematisiert und mit einem "Blick über den Schlagbaum" die Beschränktheit des Blicks der weissen westlichen Frauenbewegung durchbrochen werden.

in den letzten Jahren den Vorwurf gefallen lassen mussten, dass ihre Befreiungsbemühungen sich auf die eigenen Kultur- und Gesellschaftszusammenhänge beschränken. Auslöser waren u.a. der Mauerfall, Migrationsbewegungen und die allgemeine Rassismuskussion. Lebenszusammenhänge von Frauen anderer Kulturen oder deren spezifischen Anliegen wurden entweder nicht wahr- oder ernstgenommen, weil die eurozentristische Denkweise nicht als solche eingestanden wurde. Frauen aus anderen Kulturen wehren sich gegen diese neue Kolonialisierung, so dass wir heute nicht mehr ohne weiteres von einem "Wir" ausgehen können, das alle Frauen auf der Welt miteinschliesst.

Wir haben nur die ersten beiden Tage an der Sommeruni teilgenommen und massen uns gar nicht erst an, daraus Schlüsse oder Behauptungen mit Gültigkeit für die ganze Sommeruni zu ziehen (wie es sich andere Journalistinnen offensichtlich nicht verkneifen konnten). Es fällt uns schon nicht leicht zusammenzufassen, was an diesen ersten Tagen lief – daher hier le-

Davon ausgehend stellen sich natürlich einige Fragen: Worin besteht unsere eigene Prägung durch die weisse, westliche Herrschaftskultur? Gelang es uns bisher, uns in Subkulturen zu verstecken, uns von den Herrschenden abzugrenzen ("Wir gehören ja nicht dazu"), ist nun wohl die Zeit gekommen, unsere Zugehörigkeit zu eben dieser Herrschaftskultur zu bekennen, uns auch mit

Wie ist mit unseren Privilegien, wie mit den Vorwürfen der Überheblichkeit gegenüber anderen Kulturen umzugehen? Die Reaktion kann sich nicht in "mea maxima culpa" erschöpfen, denn blosser Schuldübernahmen bringen uns nicht weiter. Hier Lösungen zu finden, ist jedoch gar nicht einfach, wollen wir nicht wieder mit einem ausgeklügelten Konzept den Anderen begegnen, sie in das eurozentristische "allgemeingültige" Denken einzwängen.

Zu Irritation und Unbehagen musste die Auseinandersetzung mit der "Apartheid im Kopf" gezwungenermassen führen – diese Verwirrung könnte allerdings auch zum Ausgangspunkt neuer Überlegungen und Verhaltensweisen werden. Die allgemeine politische Orientierungslosigkeit der westeuropäischen Linken hat auch vor dem Feminismus nicht Halt gemacht und stellt auch an diesen die Anforderung der kritischen Reflexion in den eigenen Reihen. Zu diesem Prozess, der bereits läuft, hat die diesjährige Sommer-Uni zweifellos einen Beitrag geleistet. Den aufgedeckten Widersprüchen ins Gesicht zu sehen, mit der geschaffenen Unordnung in Kopf und Herz leben zu lernen, muss nicht zwingend in Resignation und totaler Ohnmacht münden. Wenn wir bereit sind, uns diesen Spannungen auszusetzen und Muster althergebrachter Schwarz-Weiss-Malereien aufzulösen, dann gelingt es uns vielleicht, zumindest einen Ansatz für eine neue interkulturelle Verständigung zu finden.

Wie Christina Thürmer-Rohr in ihrem Referat (vgl. nächste Seite) sagte: Die Zeit der grossen Denkmodelle, der universalistischen Heilslehren ist vorbei – in kleinen, bescheidenen Schritten muss die Annäherung an andere Kulturen gewagt werden. Der Weg dazu führt über das Aufspüren und die Dekonstruktion von Identitätsmerkmalen, die unserer weissen westlichen Kultur eigen sind und zur Unterdrückung und Ausgrenzung anderer Kulturen beitragen.

TEXT: ESTHER LEHNER
GABI MÄCHLER
PHOTOS: BARBARA HUBER



diglich der Versuch, die grundsätzlichen Fragen und andiskutierten Themenbereiche, welche die Basis für den weiteren Verlauf der Sommer-Uni lieferten, der Spur nach aufzuzeigen.

Ausgangspunkt der Diskussionen war, dass sich die westlichen Feministinnen

den verschiedenen Kolonialisierungsstrategien unserer Kultur gegenüber anderen Völkern auseinanderzusetzen. Die Begegnung mit dem Fremden wirft uns auf uns selbst, auf unsere geschichtlich und kulturell gewachsene Identität zurück. Diese anzunehmen bereitet uns offensichtlich Mühe.